

38. Impuls - Woche vom 19. - 25. September 2010

Thema: Fegfeuer

Liebe Freunde in unseren Zellgruppen,

diese 38. Lehre möchte ich dem Thema „Fegfeuer“ widmen und damit eine frühere Lehre fortführen, wo wir uns schon einmal über die Armen Seelen Gedanken gemacht haben.

Das Gericht

Was passiert nach dem Tod? Nach der simpelsten Auffassung kommen wir nach dem Tod ins Gericht, in ein persönliches Gericht, wie man es nennt, wo jeder von uns blitzartig die Wahrheit über sein Leben erkennen wird. Und dann, aufgrund dieser Wahrheit in die er gestellt ist, und mit der er konfrontiert wird, wird er erkennen, ob sein Leben gelungen war, ob es vor Gott bestehen kann, oder ob es noch der Reinigung bedarf. Im Extremfall wird er dann auch erkennen, bzw. dann selbst entscheiden, dass für ihn nur der Ort der Verdammnis in Frage kommt, weil er sich lebenslang in Freiheit gegen Gott entschieden hat.

Ort der Reinigung

Das Fegfeuer ist dieser Ort der Reinigung, den Gott für jeden bereit hält, der zwar grundsätzlich im Leben für Gott und seine Wahrheit offen war, aber oftmals im Kleinen und Großen hinter dem ihm eigentlich Möglichen weit, oder auch nicht so weit, zurück geblieben ist.

Wir glauben fest, dass es für uns als Christen möglich ist direkt in den Himmel zu kommen, wenn wir ein Leben führen das den Geboten Gottes entspricht, und vor allem dem Evangelium Jesu Christi entspricht.

Aber wir wissen genauso auch, dass wir oftmals hinter den Ansprüchen, die Jesus an uns stellt, weit zurück bleiben. So ist dieser Ort der Reinigung für uns eine echte Barmherzigkeit Gottes. Er ermöglicht uns nach dem Tod sozusagen nachzuholen was wir auf Erden versäumt haben.

Judas Makkabäus

Diese Vorstellung von einem Reinigungsort geht zurück im Wesentlichen auf zwei Bibelstellen, auf die Stelle im 2. Buch der Makkabäer (12,40-45), im Alten Testament, wo in einer längeren Erzählung berichtet wird, dass einige jüdische Soldaten im Heer des Judas Makkabäus beim Kampf gegen die Feinde heidnische Amulette getragen haben, und, so erklärt es der biblische Verfasser, deswegen im Kampf gefallen sind. Bei der Bestattung der Toten wurden diese Amulette entdeckt und Judas Makkabäus, der Heerführer, war erschrocken darüber, dass sie gegen das Gesetz Gottes sich vergangen hatten; auf der anderen Seite aber wusste er doch, dass sie ja auch für das Volk, und damit, so versteht es die Bibel hier, für Gott gestorben sind. In dieser Situation kommt er auf den Gedanken, dass es notwendig ist, für diese Verstorbenen im Tempel in Jerusalem ein Reinigungsoffer darzubringen, um so über den Tod hinaus an ihrer Rei-

nigung mitzuwirken. Er geht also davon aus, dass es möglich ist, auch nach dem Tod noch für die Verstorbenen etwas zu tun, ihnen bei dieser Reinigung zu helfen.

Bestattung „ad sanctos“

Diese Vorstellung hat sich im Laufe der Kirchengeschichte dann schon sehr früh auch im christlichen Glauben ausgewirkt. Man kann schon bei den frühesten Kirchen und Bestattungsorten der Christen feststellen, dass Christen es immer geliebt haben, in der Nähe von Heiligen und Märtyrern bestattet zu werden, oder auch schon in Jerusalem selbst, sich in der Nähe heiliger Stätten bestatten zu lassen. Bis in die Neuzeit hinein haben wir die Tradition bewahrt, unsere Verstorbenen in der Nähe der Kirche zu bestatten, zumindest an einigen Orten. In vielen Dörfern ist es ja heute noch üblich dass der Friedhof sich rund um die Kirche befindet. Dahinter steht die Hoffnung, dass der Verstorbene, der dann in der Nähe des Heiligen oder des Heiligtums bestattet ist, vom Heiligtum her oder auch vom Heiligen her Hilfe erfährt bei dieser Reinigung nach dem Tod.

Gott will, dass wir gerettet werden

Es geht also um eine Botschaft der Barmherzigkeit Gottes. Gott möchte, dass möglichst viele gerettet werden. Verbunden ist mit dieser Erfahrung natürlich auch, dass alle die in diesem Reinigungsort sich befinden, nach der Reinigung in die Herrlichkeit Gottes dann auch einkehren werden.

Der Verstorbene wäre vorher nicht fähig, die Herrlichkeit Gottes zu ertragen. Er würde sozusagen die Schönheit und Größe Gottes wegen seiner Sünden noch nicht aushalten. Deswegen braucht er, und das spürt er auch selbst, vorher diese Reinigung, damit er dann erst richtig diese Herrlichkeit Gottes und damit auch die damit verbundene Freude erleben kann und aushalten kann.

protestantische Vorstellung vom Leben nach dem Tod

Diese Vorstellung teilen leider nicht alle Christen mit uns. Insbesondere gibt es in der evangelischen Kirche hier unterschiedliche Vorstellungen. Viele evangelische Christen lehnen das Gebet für die Verstorbenen ab.

Das liegt aber im Tiefsten genau darin, dass sie auch dieses Buch der Makkabäer, von dem ich vorher erzählt habe - Ihr könnt es übrigens nachlesen, die Geschichte steht beim 2. Buch der Makkabäer 12,40-45 - dass sie genau diese Schrift nicht zu ihrem Alten Testament zählen sondern es höchstens im Anhang unter der Überschrift Apokryphen/apokryphe Schriften abdrucken. Deswegen ist auch die Erzählung in dieser Schrift für sie nicht relevant und sie stellen sich gemeinhin vor, dass der Mensch eigentlich nur zwei Möglichkeiten hat. Entweder wird er einmal die ewige Seligkeit erreichen oder eben er wird verdammt werden. In der Zwischenzeit, bevor der Herr wieder kommt und die Toten auferwecken wird, befindet sich der Mensch nach evangelischem Verständnis in einem so genannten Ganztod, d. h. wenn jemand stirbt, kommt er nicht sofort in den Himmel, sondern muss warten bis der Herr einst wiederkommt und die Leiber der Verstorbenen wieder auferweckt und sie auf diese Weise wieder le-

bendig macht und sie dann zu sich in den Himmel führt oder eben auch in die Verdammnis, wenn sie sich gegen Gott entschieden hatten.

Der dritte Weg

Die Vorstellung vom Fegfeuer gliedert diese relativ harte Vorstellung im protestantischen Bereich auf in eine dreigliedrige Vorstellung. Es gibt eben nicht nur die Hölle und den Himmel, sondern den großen Zwischenbereich, auch anknüpfend daran, dass die meisten Menschen von sich aus natürlich eher in einer mittelmäßigen Beziehung zu Gott stehen und die Zahl derer, die so leben, dass sie gleich in die Herrlichkeit Gottes einkehren können, doch wohl eher in der Minderzahl sein dürfte.

Wie durch Feuer hindurch

Die Bibel ermutigt uns auch durch den Apostel Paulus, uns es in dieser Richtung vorzustellen. Im 1. Korintherbrief schreibt er, in etwas verschlüsselter Form, im 3. Kapitel, da erzählt er vom Lebenshaus, das gebaut wird, bzw. vom Bau auch der Kirche, der lebendigen Kirche, und dass jeder schauen muss, ob das, was er gebaut hat, standhält und ob es dem Feuer letztlich standhält. Gemeint ist dort bei Paulus wohl zuerst das Feuer des geistlichen Kampfes, und auch des Martyriums und des äußeren Kampfes. Dort schreibt Paulus dann: „...brennt es nieder, dann muss er den Verlust tragen. Er selbst aber wird gerettet, doch so wie durch Feuer hindurch.“

Aus diesem Zitat des Paulus, das Paulus eigentlich eher für den geistlichen Kampf auf der Erde geschrieben hat, hat sich dann in unserer Kirche der Begriff des Fegfeuers entwickelt, der eigentlich eine Irreführung in sich trägt, denn es geht nicht darum, dass die Armen Seelen in einem Feuer braten, sondern sich an einem Reinigungsort aufhalten.

Im Lateinischen heißt deswegen dieser Ort ja auch Purgatorium, Reinigungsort, vom lateinischen Wort für „reinigen“, *purgare*.

Wir brauchen eine klare Kenntnis über das Leben nach dem Tod

Ich möchte Euch mit dieser Vorstellung einfach einladen, dass wir in eine klare Erkenntnis über das Leben nach dem Tod eintreten. Dies gibt die Gewissheit, dass nach dem Tod unsere Seele in die Nähe Gottes kommt und eine große Hoffnung, dass wir durch die Reinigung hindurch dann in die ewige Herrlichkeit eintreten. Den Verstorbenen können wir dabei helfen, das haben wir bei einer anderen Lehre ja schon gehört. Wichtig ist, dass wir voll Vertrauen die Frohe Botschaft verkünden, dass wir Menschen auf den Himmel zugehen, sei es manchmal auch durch die Reinigung hindurch.

Ich möchte Euch als Wort des Lebens für die kommende Woche ein Zitat aus der 2. Lesung des kommenden Sonntags mit auf den Weg geben. Wir hören hier den 1. Brief des Apostels Paulus an seinen Schüler Timotheus (6,14), dort heißt es:

„Erfülle deinen Auftrag.“

Unser Auftrag besteht darin, die Hoffnung zu verkünden, die uns erfüllt und diese Hoffnung geht über den Tod hinaus, sie ist immer auch eine Hoffnung auf die ewige Herrlichkeit, von daher ist es wichtig, dass wir um den Zusammenhang dieser Reinigung Bescheid wissen, die denen bevor steht, die in ihrem Leben hinter den eigentlichen Möglichkeiten noch ein wenig zurück geblieben sind.

In diesem Sinne wünsche ich Euch wieder Gottes Segen und wir beten.

Fragen:

1. Worin besteht der Unterschied zwischen Fegefeuer und Hölle?
2. Warum empfinden die Armen Seelen im Fegefeuer möglicherweise einen tiefen Schmerz?

Katechismus der Katholischen Kirche

Die abschließende Läuterung - das Purgatorium

1030 Wer in der Gnade und Freundschaft Gottes stirbt, aber noch nicht vollkommen geläutert ist, ist zwar seines ewigen Heiles sicher, macht aber nach dem Tod eine Läuterung durch, um die Heiligkeit zu erlangen, die notwendig ist, in die Freude des Himmels eingehen zu können.

1031 Die Kirche nennt diese abschließende Läuterung der Auserwählten, die von der Bestrafung der Verdammten völlig verschieden ist, Purgatorium [Fegefeuer]. Sie hat die Glaubenslehre in Bezug auf das Purgatorium vor allem auf den Konzilien von Florenz [Vgl. DS 1304] und Trient [Vgl. DS 1820; 1580] formuliert. Im Anschluss an gewisse Schrifttexte [Vgl. z.B. 1 Kor 3,15, 1 Petr 1,7] spricht die Überlieferung der Kirche von einem Läuterungsfeuer:

„Man muss glauben, dass es vor dem Gericht für gewisse leichte Sünden noch ein Reinigungsfeuer gibt, weil die ewige Wahrheit sagt, dass, wenn jemand wider den Heiligen Geist lästert, ihm ‚weder in dieser noch in der zukünftigen Welt‘ vergeben wird (Mt 12,32). Aus diesem Ausspruch geht hervor, dass einige Sünden in dieser, andere in jener Welt nachgelassen werden können“ (Gregor d. Gr., dial. 4,39).

1032 Diese Lehre stützt sich auch auf die Praxis, für die Verstorbenen zu beten, von der schon die Heilige Schrift spricht: „Darum veranstaltete [Judas der Makabäer] das Sühnopfer für die Verstorbenen, damit sie von der Sünde befreit werden“ (2 Makk 12,45). Schon seit frühester Zeit hat die Kirche das Andenken an die Verstorbenen in Ehren gehalten und für sie Fürbitten und insbesondere das eucharistische Opfer [Vgl. DS 856] dargebracht, damit sie geläutert werden und zur beseligenden Gottesschau gelangen können. Die Kirche empfiehlt auch Almosen, Ablässe und Bußwerke zugunsten der Verstorbenen.

„Bringen wir ihnen Hilfe und halten wir ein Gedächtnis an sie. Wenn doch die Söhne Ijobs durch das von ihrem Vater dargebrachte Opfer geläutert wurden [Vgl. Ijob 1,5], wie sollten wir dann daran zweifeln, dass unsere Opfergaben für die Toten ihnen Trost bringen? Zögern wir nicht, den Verstorbenen Hilfe zu

bringen und unsere Gebete für sie aufzuopfern“ (Johannes Chrysostomus, hom. in 1 Cor. 41,5).